

Vorwort

Der noch jungen Gattung Streichquartett näherte sich Wolfgang Amadeus Mozart (1756–91) eher beiläufig als gezielt. Alle zehn frühen Quartette entstanden ohne Auftrag oder gar in Publikationsabsicht in Norditalien oder zumindest im Zusammenhang mit den drei Italienreisen zu Beginn der 1770er-Jahre, die er zusammen mit seinem Vater Leopold unternahm. Und vor allem stellen sämtliche dieser dreisätzigen Werke des Jugendlichen gewissermaßen Nebenprodukte groß besetzter Kompositionen für das Mailänder Teatro Regio Ducale dar (siehe dazu ausführlich das *Vorwort* der Urtextausgabe *Mozart Streichquartette Band I*, HN 1120, im G. Henle Verlag. Der Notentext der vorliegenden Ausgabe der Divertimenti KV 136–138 wurde aus dieser Ausgabe unverändert übernommen.)

Im Zuge seiner zweiten Italienreise hatte Mozart in Mailand nach Kompositionsabschluss seines *Ascanio in Alba* KV 111 im Spätherbst 1771 noch viel freie Zeit. Leopold Mozart schrieb am 28. September nach Hause: „unsere Vacanz und unterhaltung fängt nun an [...] weil der Wölfg: am Montage schon alles fertig hatte“ (Brief Nr. 247 von Leopold Mozart an seine Ehefrau Maria Anna, in: *Mozart. Briefe und Aufzeichnungen*, hrsg. von der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg, Bd. I, Kassel etc. 1962). Die Uraufführung des *Ascanio* am 17. Oktober 1771 verlief glänzend, so auch die Wiederholungen bis einschließlich 28. Oktober. Erst Anfang Dezember ging es zurück nach Salzburg. Es ist durchaus möglich, wenn auch nicht erwiesen, dass während dieser entspannten Mailänder Zeit der „Vacanz und unterhaltung“ u. a. bereits wesentliche Teile der drei Divertimenti KV 136–138 entstanden. Dagegen spricht scheinbar Mozarts vergleichsweise pauschale Datierung „Salisburgo 1772“ auf der ersten Seite des Sammelautographs. Jedoch ist die Ziffer „2“ dabei verdickt, was auf eine Korrektur hinweist (vermutlich ursprünglich: „1771“). Und sowohl das verwendete Notenpapier als auch Merkmale der Handschrift deuten eher auf einen Entstehungsbeginn Ende 1771 in Mailand als auf Anfang 1772 in Salzburg hin.

Alan Tyson datiert das verwendete Notenpapier von KV 136–138 auf „Salzburg 1771“ (siehe die Quellenbeschreibung in den *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition). Denn es handelt sich bei allen zwölf beschriebenen Blättern um italienisches Papier mit dem Wasserzeichen „WZ 25“. Auf diesem Papier hatte Mozart sonst nur noch wesentliche Teile seiner Serenata *Il sogno di Scipione* KV 126 geschrieben, ein Werk, das von April bis August 1771 in Salzburg entstanden war. Mozart dürfte sich also bei seinem Aufbruch nach Italien vorsorglich zwölf Blätter zwölfzeilig rastrierten Notenpapiers – nämlich den Restbestand von KV 126 – nach Mailand mitgenommen haben. Nach Abschluss seiner eigentlichen Verpflichtung dort nutzte er wohl die Zeit zum Komponieren der drei Streicher-Divertimenti.

Wolfgang Plath grenzt zwar zusammenfassend den Entstehungszeitraum der Handschrift Mozarts von KV 136–138 auf „ca. Januar–März 1772“ ein, was mit Mozarts eigener Pauschal датierung übereinstimmt. Gleichzeitig stellt er aber zum Schriftbild des ersten Satzes von KV 136 fest, dass dieses „müheles etwa in der weiteren Nachbarschaft von KV 112“ zu verorten sei; die Sinfonie F-dur KV 112 ist datiert: Mailand, 2. November 1771 (Plath, *Beiträge zur Mozart-Autographie II. Schriftchronologie 1770–1780*, in: *Mozart-Jahrbuch 1976/77*, Salzburg 1978, S. 147). Ungewöhnlicherweise hat Mozart durchweg alle zwölf Systeme beschrieben. Das Notenbild von KV 136–138 wirkt insgesamt gedrängt; die Hand schreibt fast hastig, was auch an den vielen Korrekturen und Abkürzungen zu erkennen ist. Es hat den Anschein, als hätte Mozart von Anfang an einkalkuliert, dass die drei – vielleicht zum Teil vorskizzierten – Divertimenti auf exakt diesen 24 Notenseiten Platz finden mussten.

Seit jeher liegt die Gattungszuordnung der authentisch als „Divertimento“ überschriebenen Kompositionen in einer Art Grauzone zwischen „echtem“, also solistischem Streichquartett und chorischer Besetzung (vgl. Wolf-Dieter Seiffert, *Frühe Streichquartette*, München 1992, S. 206–221). Unzweifelhaft besitzen die ersten zehn Quartette Mozarts viele echt kammermusikalische Eigenschaften. Im Unterschied zum vorausgehenden „Lodi-Quartett“ KV 80 („Quarteto“ überschrieben) oder den sechs nachfolgenden „Italieni-

schen Streichquartetten“ KV 155–160 („Quartetto“ überschrieben) ist jedoch in den drei sogenannten „Salzburger“ oder „Quartett-Divertimenti“ KV 136–138 eine satz- und klangtechnisch breitere, durch und durch italienisch-sangliche Tonsprache zu erkennen, vergleichbar der ebenfalls Ende 1771 in Mailand komponierten F-dur-Sinfonie KV 112. Hinzu kommt Mozarts auffällige, unkorrigierte Instrumentenangabe zu den drei Werken, die er vor die ersten vier Systeme des ersten Satzes von KV 136 schrieb: Neben den üblichen „Violini“ verlangt der des Italienischen durchaus mächtige junge Komponist zum dritten System „Viole“ (Plural) und zum vierten „Basso“, was eine Funktionsbezeichnung, keine Instrumentenangabe (Violoncello und/oder Kontrabass) darstellt; eine Auffälligkeit, die wir zwar auch in einigen Autographen der nachfolgenden Quartettserie KV 155–160 beobachten, doch dort korrigierte Mozart die zum Teil im Plural bezeichneten Unterstimmen nachträglich zur solistischen Standardbesetzung des Streichquartetts inklusive „Violoncello“-Bezeichnung.

Informationen zu etwaigen Aufführungen der drei „Salzburger Divertimenti“ zu Mozarts Lebzeiten oder gar zeitgenössisches Stimmenmaterial fehlen. Man kann daher spekulieren, ob die drei Streicherwerke vielleicht erstmals im Frühjahr 1772 von der Salzburger Hofkapelle in kleiner Kammerorchesterbesetzung aufgeführt wurden. Ein fraglos geeigneter Anlass dafür wäre die Wahl des Hieronymus von Colloredo zum neuen Erzbischof von Salzburg im März 1772 gewesen. Vielleicht erklangen sie aber auch zunächst solistisch, als Streichquartett, musiziert beispielsweise von Mozart mit seinem Vater und zwei weiteren Salzburger Musikern. Wenig Hilfe bei dieser Frage bietet der Brief Leopold Mozarts vom 7. Februar 1772 an den Verleger Breitkopf in Leipzig (*Mozart. Briefe*, Nr. 263), in dem von „quartetten, das ist mit 2 Violinen einer Viola und Violoncello“ die Rede ist – er könnte, muss sich aber nicht auf KV 136–138 bezogen haben.

Letztlich muss die Frage nach „der authentischen“ Streicherbesetzung der „Salzburger Divertimenti“ offenbleiben – sie entspringt vielleicht auch einer modernen Vorstellung von exakten Besetzungsvorgaben und stellte sich zu Mozarts Zeit in dieser Strenge gar nicht. Sicher ist, dass

für die heutige Musikpraxis beide Besetzungsarten ihre Legitimität besitzen.

Gedruckt und damit überhaupt bekannt wurden die drei „Salzburger Divertimenti“ KV 136–138 erst 1882 im Rahmen der Alten Mozart-Ausgabe (in der Serie „Quartette für Streichinstrumente“). Heute zählen sie auch bei Kammerorchestern in der ganzen Welt neben der „Kleinen Nachtmusik“ KV 525 zu Mozarts beliebtesten Werken.

München, Frühjahr 2025

Wolf-Dieter Seiffert

Preface

Wolfgang Amadeus Mozart's (1756–91) approach to the string quartet genre, still in its infancy at the time, was more incidental than intentional. All ten early quartets were composed without a commission or even with the intention of publication in northern Italy or at least in connection with the three trips to Italy that he took at the beginning of the 1770s together with his father Leopold. Most importantly, all of these three-movement works by the young Mozart were to a certain extent by-products of compositions for large ensembles written for the Teatro Regio Ducale in Milan (see the *Preface* to the Urtext edition *Mozart, String Quartets Volume I*, HN 1120, by G. Henle Verlag for details. The musical text of the present edition of the Divertimenti K. 136–138 has been carried over unaltered from that edition.)

During his second trip to Italy, Mozart had a lot of free time in Milan after completing the composition of his *Ascanio in Alba* K. 111 in the late autumn of 1771. Leopold Mozart wrote home on 28 September: “Our free time and amusement now begins [...], for Wolfgang already had everything finished on Monday” (letter no. 247 from Leopold Mozart to his wife Maria Anna, in: *Mozart. Briefe und Aufzeichnungen*, ed. by the Internationale Stiftung Mozarteum Salzburg, vol. I, Kassel etc., 1962). The première of *Ascanio* on 17 October 1771 was a great success,

as were the repeat performances up to and including 28 October. It was not until the beginning of December that father and son returned to Salzburg. It is quite possible, although not proven, that during this relaxing period of “free time and amusement” in Milan Mozart had already composed substantial parts of the three Divertimenti K. 136–138, among other works. This seems to be contradicted by Mozart's comparatively generalised dating “Salzburg 1772” on the first page of the collective autograph. However, the number “2” is thickened there, indicating a correction (he probably wrote “1771” originally). Furthermore, both the manuscript paper used, and characteristics of the handwriting, suggest that composition began at the end of 1771 in Milan rather than the beginning of 1772 in Salzburg.

Alan Tyson dates the manuscript paper used for K. 136–138 to “Salzburg 1771” (see the source description in the *Comments* at the end of the present edition). This is due to the fact that all twelve notated leaves are made from Italian paper with the watermark “WZ 25”. Mozart had otherwise only used this type of paper for substantial sections of his *Serenata Il sogno di Scipione* K. 126, which was written in Salzburg from April to August 1771. Thus when Mozart set off for Italy he probably took twelve leaves of this manuscript paper, rastral-ruled with twelve staves (that is, the paper left over from K. 126), with him to Milan just in case. After completing his actual commission there, he presumably used the time to compose the three Divertimenti for strings.

Wolfgang Plath narrows down the period in which Mozart's manuscript of K. 136–138 was created to “ca. January–March 1772”, which corresponds with Mozart's own generalised dating. At the same time, he states that the form of the handwriting in the first movement of K. 136 “could easily be placed in broad proximity to K. 112”; the Symphony in F major K. 112 is dated Milan, 2 November 1771 (Plath, *Beiträge zur Mozart-Autographie II. Schriftchronologie 1770–1780*, in: *Mozart-Jahrbuch 1976/77*, Salzburg, 1978, p. 147). Unusually for Mozart, he used all twelve staves throughout. The notation of K. 136–138 seems generally cramped; it is written almost hastily, something also evident from the many corrections and abbreviations. It

seems as though Mozart had from the beginning factored in that the three Divertimenti – perhaps partly pre-drafted – would have to fit on exactly these 24 pages of music.

The genre categorisation assigned to compositions authentically titled “Divertimento” has always been situated in a sort of grey zone between a “genuine” string quartet (i.e. for four solo instruments) and a work for a larger ensemble (cf. Wolf-Dieter Seiffert, *Frühe Streichquartette*, Munich, 1992, pp. 206–221). There is no doubt that Mozart's first ten quartets possess many qualities of genuine chamber music. However, in contrast to the preceding “Lodi Quartet” K. 80 (headed “Quarteto”) or the six subsequent “Italian String Quartets” K. 155–160 (headed “Quartetto”), the three so-called “Salzburg-” or “Quartet-Divertimenti” K. 136–138 are characterised by a compositionally and tonally broader, thoroughly Italianate cantabile musical language that is comparable to that of the F-major Symphony K. 112, also composed at the end of 1771 in Milan. Then there is the matter of Mozart's conspicuous and uncorrected instrument names for the three works, which he wrote in front of the first four staves of the first movement of K. 136: along with the standard “Violini”, the young composer, who was thoroughly proficient in Italian, stipulates “Viole” (plural) for the third staff and “Basso” for the fourth, the latter being a functional designation, not an instrument name (violoncello and/or double bass). This is a peculiarity that we also observe in some autographs of the following quartet series K. 155–160, but there Mozart subsequently corrected the lower voices, some of which are referred to in the plural, to the standard instrumentation for solo string quartet, including the designation “Violoncello”.

Information on possible performances of the three “Salzburg Divertimenti” during Mozart's lifetime, or even on contemporary performance parts, is lacking. It is therefore open to speculation as to whether the three works for strings were perhaps first performed in a small chamber orchestra setting by the Salzburg court orchestra in the spring of 1772. The perfect occasion for this would unquestionably have been the election of Hieronymus von Colloredo as the new Archbishop of Salzburg

in March 1772. Or perhaps they were first performed by a solo string quartet, for example by Mozart, his father and two other Salzburg musicians. The letter dated 7 February 1772 from Leopold Mozart to the publisher Breitkopf in Leipzig (*Mozart. Briefe*, no. 263) offers little help in answering this question. It mentions “quartets, i.e. with 2 violins, a viola and a violoncello”, but may or may not have been referring to K. 136–138.

Ultimately, the question regarding the “authentic” string instrumentation for the “Salzburg Divertimenti” must remain unanswered – and it may also stem from a modern idea of precise instrumentation specifications that was not regarded so strictly in Mozart’s time. What is certain is that both types of instrumentation have a legitimate place in today’s musical practice.

The three “Salzburg Divertimenti” K. 136–138 only became known to the public in 1882, when they were first printed as part of the *Alte Mozart-Ausgabe* (in the series “Quartette für Streichinstrumente”). Today they are among Mozart’s most popular works for chamber orchestras all over the world, alongside his “Kleine Nachtmusik” K. 525.

Munich, spring 2025
Wolf-Dieter Seiffert

Préface

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–91) aborda le genre encore récent du quatuor à cordes de manière plus occasionnelle que ciblée. Les dix premiers quatuors furent tous conçus sans commande ni même intention de publication dans le nord de l’Italie, ou du moins en rapport avec les trois voyages en Italie que le compositeur entreprit avec son père Leopold au début des années 1770. Surtout, toutes ces œuvres en trois mouvements de l’adolescent sont en quelque sorte des sous-produits de compositions pour grande formation pour le Teatro Regio Ducale de Milan (voir à ce sujet la *Préface* détaillée de l’édition Urtext *Mozart, String Quartets*

Volume I, HN 1120 aux éditions G. Henle. Le texte musical de la présente édition des Divertimenti K. 136–138 est repris tel quel de cette édition).

Au cours de son deuxième voyage en Italie, une fois *Ascanio in Alba* K. 111 achevé à la fin de l’automne 1771, Mozart disposait d’encore beaucoup de temps libre à Milan. Le 28 septembre, Leopold écrivait à destination de la maison: «nos vacances et nos loisirs commencent maintenant [...] car Wolfgang a déjà tout terminé lundi» (lettre n° 247 de Leopold Mozart à son épouse Maria Anna, dans: *Mozart. Briefe und Aufzeichnungen*, éd. par l’Internationale Stiftung Mozarteum de Salzbourg, vol. I, Cassel, etc., 1962). La création de l’*Ascanio*, le 17 octobre 1771, se déroula brillamment, tout comme les représentations suivantes jusqu’au 28 octobre inclus. Le retour à Salzbourg n’eut lieu qu’au début du mois de décembre. Il est tout à fait possible, même si ce n’est pas prouvé, que d’importantes parties des trois Divertimenti K. 136–138 aient entre autres vu le jour pendant cette période de vacances et de loisirs milanais. Si la datation globale «Salisburgo 1772» sur la première page du recueil autographe de Mozart semble contredire cette affirmation, le chiffre «2» est épaissi, ce qui suggère une correction (à l’origine, vraisemblablement «1771»). Et tant le papier à musique utilisé que les caractéristiques de l’écriture indiquent un commencement du travail fin 1771 à Milan plutôt que début 1772 à Salzbourg.

Alan Tyson date le papier utilisé pour les K. 136–138 de «Salzbourg 1771» (voir la description des sources dans les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de la présente édition). En effet, les douze feuillets décrits sont tous en papier italien portant le filigrane «WZ 25». Papier sur lequel le compositeur n’écrivit sinon que d’importantes parties d’*Il sogno di Scipione* K. 126, Serenata composée à Salzbourg d’avril à août 1771. Lors de son départ pour l’Italie, Mozart dut donc emporter à titre préventif douze feuilles de papier réglé à douze portées – à savoir le surplus du K. 126. Après la fin de son engagement proprement dit sur place, il profita probablement du temps restant pour composer les trois divertissements pour instruments à cordes.

Bien que Wolfgang Plath fixe en résumé l’origine de l’écriture de Mozart des

K. 136–138 à «environ janvier–mars 1772», ce qui correspond à la datation globale indiquée par Mozart, il note en même temps que la graphie du premier mouvement du K. 136 peut être «facilement située dans le voisinage élargi du K. 112», Symphonie en Fa majeur datée: Milan, 2 novembre 1771 (Plath, *Beiträge zur Mozart-Autographie II., Schriftchronologie 1770–1780*, dans: *Mozart-Jahrbuch 1976/77*, Salzbourg, 1978, p. 147). Contrairement à son habitude, le compositeur remplit entièrement les douze portées. La partition des K. 136–138 paraît globalement pressée. La main écrit presque à la hâte, ce qui se voit aussi dans les nombreuses corrections et abréviations. Il semblerait que Mozart ait dès le début calculé que les trois divertissements – peut-être partiellement esquissés au préalable – devaient trouver leur place exacte sur ces 24 pages de papier à musique.

La classification des compositions intitulées de manière authentique «Divertimento» se trouve depuis longtemps dans une sorte de zone grise entre le «vrai» quatuor à cordes, donc constitué de solistes, et la formation à plusieurs exécutants par partie (cf. Wolf-Dieter Seiffert, *Frühe Streichquartette*, Munich, 1992, pp. 206–221). Il ne fait aucun doute que les dix premiers quatuors de Mozart possèdent beaucoup de véritables qualités chambristes. Contrairement au «Quatuor Lodi» K. 80 (intitulé «Quarteto») qui les précède ou aux six «Quatuors italiens» K. 155–160 (intitulés «Quartetto») qui les suivent, les trois Quatuors dits «salzbourgeois» ou «Quatuors-Divertimenti» K. 136–138 révèlent un langage musical plus ample en termes de phrasés et de sonorité, fortement marqué par la vocalité italienne comme dans la Symphonie en Fa majeur K. 112, également composée à Milan fin 1771. À cela s’ajoute l’indication instrumentale frappante et non corrigée que Mozart inscrit pour les trois œuvres devant les quatre premières portées du mouvement liminaire du K. 136: outre les «Violini» habituels, le jeune compositeur, qui maîtrisait parfaitement l’italien, exige des «Viole» (au pluriel) pour la troisième portée et indique «Basso» pour la quatrième, soit une désignation de fonction plutôt que d’instrument (violoncelle et/ou contrebasse). Si nous observons aussi cette particularité dans certains autographes de la série de quatuors suivants K. 155–160,

Mozart y corrigea ensuite les désignations partiellement au pluriel des parties inférieures pour revenir à la formation standard du quatuor de solistes, l'indication «Violoncello» comprise.

Nous ne disposons d'aucune information sur d'éventuelles exécutions des trois «Divertimenti salzbourgeois» du vivant de Mozart, ni de parties séparées contemporaines. On peut donc spéculer sur le fait que les trois œuvres pour cordes furent peut-être jouées pour la première fois au printemps 1772 par la Hofkapelle de Salzbourg en formation de petit orchestre de chambre. L'élection de Hieronymus von Colloredo comme nouvel archevêque de Salzbourg en mars 1772 aurait sans doute

été une bonne occasion. Mais peut-être furent-ils d'abord donnés par des solistes réunis en quatuor à cordes, par exemple par Mozart et son père avec deux autres musiciens locaux. La lettre écrite par Leopold Mozart le 7 février 1772 à l'éditeur Breitkopf de Leipzig (*Mozart. Briefe*, n° 263) dans laquelle il est question de «quatuors, c'est-à-dire avec deux violons, un alto et un violoncelle» n'offre que peu d'aide sur cette question – il pourrait y parler des K. 136–138, mais pas nécessairement.

Enfin, la question de «l'authentique» nomenclature des «Divertimenti salzbourgeois» doit rester ouverte – peut-être même découle-t-elle d'une conception moderne d'exactitude en matière d'effectif qui, à

l'époque de Mozart, ne se posait pas du tout avec une telle rigueur. Il est certain que pour la pratique musicale actuelle, les deux types d'instrumentation ont leur légitimité.

Les trois «Divertimenti salzbourgeois» K. 136–138 ne furent imprimés, donc vraiment connus, qu'en 1882 dans le cadre de l'*Alte Mozart-Ausgabe* (dans la série «Quatuors pour instruments à cordes»). Ils comptent aujourd'hui parmi les œuvres de Mozart les plus appréciées des orchestres de chambre du monde entier à côté de la «Petite musique de nuit» K. 525.

Munich, printemps 2025
Wolf-Dieter Seiffert